ausreißer

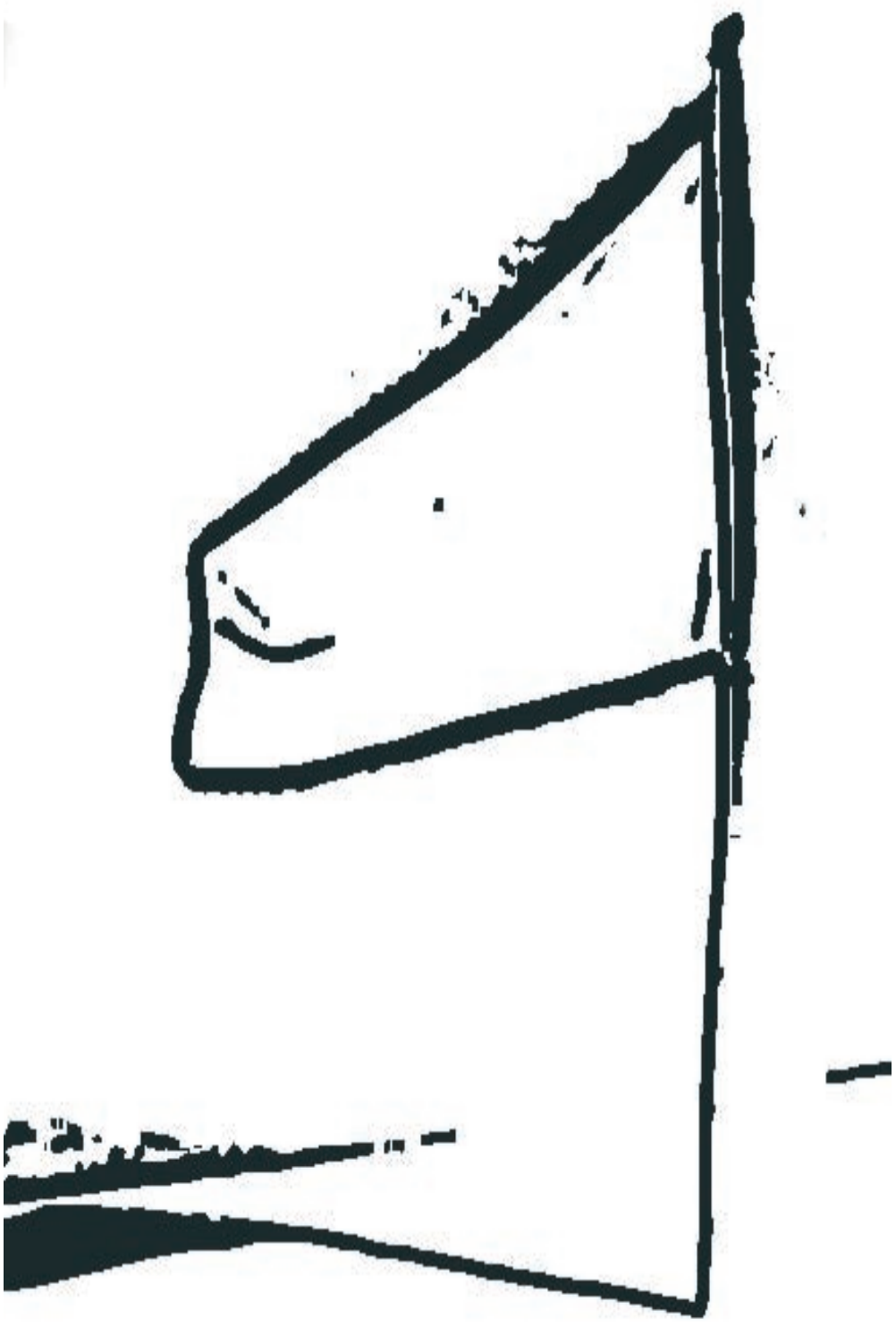
Die Grazer Wandzeitung **Sept./Oktober 2007**

Fotos: www.sxc.hu Grafik: Peter Silie

Barrierenbrecher

Ausgabe #18

EDITORIAL



Um „Barrierenbrechen“ geht es in der aktuellen Ausgabe des *ausreißer*, darum wie und warum solche Barrieren überhaupt in unserer Gesellschaft entstehen und welche Versuche unternommen werden, diese Grenzen zu überschreiten. Aber auch darum, welchen Sinn sie haben können, beispielsweise im persönlichen Bereich, sowie den Umgang damit. Eine große Rolle spielen nach wie vor Tabus, wer bricht sie, wer erhält sie aufrecht und aus welchen Gründen? Symbolträchtig und dicht fallen weiters die literarischen Reflexionen dieser Ausgabe aus. Eine Form der bewussten Grenzübertretung ist aber immer auch die Satire – Erwin Steinhauer erzählt im Interview von Tabubrüchen im Kabarett, politischer Kritik sowie den (Nicht-)Reaktionen darauf und kündigt neue Folgen des Ausnahmesatireformats „Die 4 da“ an.

Evelyn Schalk

REFLUX

Wenn der Vatikan die Augen nicht verschließt

Was längst Selbstverständlichkeit sein müsste zu Beginn des 21. Jahrhunderts wird medienwirksam (wieder) zur Diskussion gestellt, reaktionären Statements, die die Gesetzgebung eines souveränen Staates verurteilen, wird von dessen höchsten VertreterInnen nicht widersprochen sondern stattdessen versucht, die Aussagen zu rechtfertigen.

So konnte der Papst bei seinem Österreich-Besuch, dem Medienevent des Jahres, herausposaunen „Abtreibung kann kein Menschenrecht sein, es ist das Gegenteil davon“ und darüber hinaus die Politik dieses Landes auffordern, die hart erkämpfte Fristenlösung zurückzunehmen. Da können danach die päpstlichen Interpretatoren noch solange an den Worten herumzerren, die Aussage bleibt – und wird tags darauf von Bischof Schönborn in der ORF-Sendung „im Zentrum“ auch noch bestätigt: Abtreibung ist die Tötung ungeborenen Lebens, und Tötung sei und bleibe ein Vergehen, daran gebe es nichts zu beschönigen. Dass die Kirche diese Meinung vertritt ist nicht neu, zu denken gibt allerdings einerseits, dass sie sie (wieder) so unumwunden kund tun kann und andererseits, dass niemand deutlichen Widerspruch wagt. Selbst der Bundespräsident windet sich und erklärt jede persönliche Entscheidung zur Abtreibung als einen traurigen Schritt, mit Strafen und Drohen käme man aber ganz klar nicht weiter. Damit legt er zwar ein Bekenntnis zur Fristenlösung ab – die übrigens, das sei hier einmal mehr angemerkt, Abtreibung bis zum dritten Monat nicht schlicht erlaubt, sondern sie lediglich „straffrei“ stellt, was nichts anderes heißt, als dass für Frauen die Entscheidung über ihren eigenen Körper nicht als Grundrecht definiert, sondern gerade einmal gnadehalber zugestanden wird. Er wendet sich jedoch nicht explizit gegen die verurteilende Äußerung des Oberhauptes der katholischen Kirche, wie er auch in seiner Begrüßungsrede den geplanten Satz der „Gleichwertigkeit aller Menschen – Männer und Frauen“ unter den Tisch fallen ließ.

In einem Nebensatz erklärte der Papst die Notwendigkeit, dass die Kirche den betroffenen Frauen Hilfestellung leistet, damit war dem Barmherzigkeitsgedanke dann also genüge getan und man konnte ohne gröberen Eklat zur Tagesordnung, pardon, zum Zeremonienprotokoll, übergehen. Was die Kirche darunter versteht, wenn sie sich, in welcher Weise auch immer betroffenen Frauen annimmt, hat sie zuletzt bei der Hexenverfolgung unmißverständlich bewiesen, religiöse FanatikerInnen setzen diese Tradition mit der Belagerung von Arztpraxen und der Bedrohung von MedizinerInnen und Patientinnen eindrucksvoll fort…

Evelyn Schalk

tabus sind tabu!

Tabu (polynes.): unverletzlich, unantastbar; das ist -: davon darf nicht gesprochen werden. Tabu, das; -s, -s: 1. bei Naturvölkern die zeitweilige od. dauernde Heiligung eines mit Mana erfüllten Menschen od. Gegenstandes mit dem Verbot, ihn anzurühren (Völkerk.). 2. etwas, das sich dem (sprachlichen) Zugriff aus Gründen moralischer, religiöser od. konventioneller Scheu entzieht; sittliche, konventionelle Schranke. (Quelle: Duden. Das Fremdwörterbuch)

Tabus haben heute einen schlechten Ruf und das, obwohl es kaum mehr Tabus gibt. In Wahrheit sind mittlerweile Tabus selbst tabu, d.h. man darf keine Tabus mehr kennen. Nach Jahrhunderten und Jahrzehnten des angeblich „aufklärerischen“ Kampfes gegen alle möglichen Tabus – von der Sphäre des Heiligen über die weibliche Menstruation bis hin zu allen möglichen sittlichen und sexuellen Perversionen – bleibt nur mehr eines: Nicht Perversionen sind tabu sondern das Tabu (Verbot), pervers zu sein, ist tabu!

Mit dem Verlust der ursprünglich religiösen Bedeutungsdimension dieses Begriffs gingen auch alle damit verbundenen Bedeutungsnuancen verloren – etwa die Begriffe der Ehrfurcht, der Achtung, des Unbegreif- und Unfassbaren, des Schutzes, einer Grenze, die zu überschreiten eben gefährlich sein könnte … Daraus folgt, dass es heute kaum mehr die moralischen Qualitäten der Ehrfurcht und Achtung, vor allem aber kein Bewusstsein der „Grenze“ gibt und dass das „Ich“ (diese Figur eines monomanischen Mythems des 20. Jahrhunderts) in Wahrheit nicht allmächtig und grenzenlos ist. Tabus waren eben auch Grenzziehungen, die die Individuen vor Größenwahn und Selbstüberschätzung schützten – heute gibt es dafür lediglich Psychiater, die den haltlosen Ich-Wracks aufgrund gekränkter Hypertrophie zu einer Placebo-Hypertrophie verhelfen sollen. (Dies nennt sich dann „Bewusstwerdung“ des Verdrängten, um in neu entstehender Selbstüberschätzung die Verdrängungsneurosen als Normalität auszuleben!)

Die römische Kultur kannte einen Gott der Grenze – Terminus, der die Bedeutung einer Grenzziehung, einer Schwelle (von der Tempelschwelle über die Türschwelle bis hin zur moralischen „Hemmschwelle“) signalisierte und der die Bereiche des Heiligen vom Profanen trennte, der aber auch bedeutete, dass nur das Begrenzte auch das Eigene sein konnte. Nur ein Ich, dass seine Grenzen akzeptiert, verliert sich nicht im Unbegrenzten! Wer aber akzeptiert heute schon Grenzen?

Tabus bezeichneten aber auch in einem tiefen Sinne das Unbegreifbare, das nicht in Sprache, in Worte Fassbare – etwas also, das außerhalb der dem Menschen zugänglichen Welt liegt, etwas, das sich jeder begrifflichen Verharmlosung entzieht, weil es dafür keinen Begriff gibt. Heute gibt zwar vielleicht jeder zu, dass es möglicher Weise noch etwas Unvorstellbares gibt (obwohl man sich das strictu sensu eben eigentlich nicht vorstellen kann!), aber jeder glaubt, darüber reden zu können. Selbst die Kirche sagt: „Reden wir über Gott!“ – Und schon wird jene Instanz des Unvorstellbaren und Undarstellbaren (man vergesse nicht, dass auch die christliche Religion das so genannte Bilderverbot Gottes kennt, weil er ja im Grunde nicht darstellbar ist und somit jede Darstellung eine „Fälschung“ sein muss!) zum jeweils persönlichen Phantasieprodukt zwischen Horror- und Science-fiction-Film(un)kultur. Der christliche Gott wurde durch Enttabuisierung zum „Kumpel“, mit dem jeder sein persönliches Abkommen trifft.

Dass im Christentum und damit in der abendländischen Kultur auch das absolute Tabu gebrochen wurde, liegt paradoxer Weise nicht in einer beabsichtigten Häresie professioneller Tabubrecher sondern in der Logik jener,

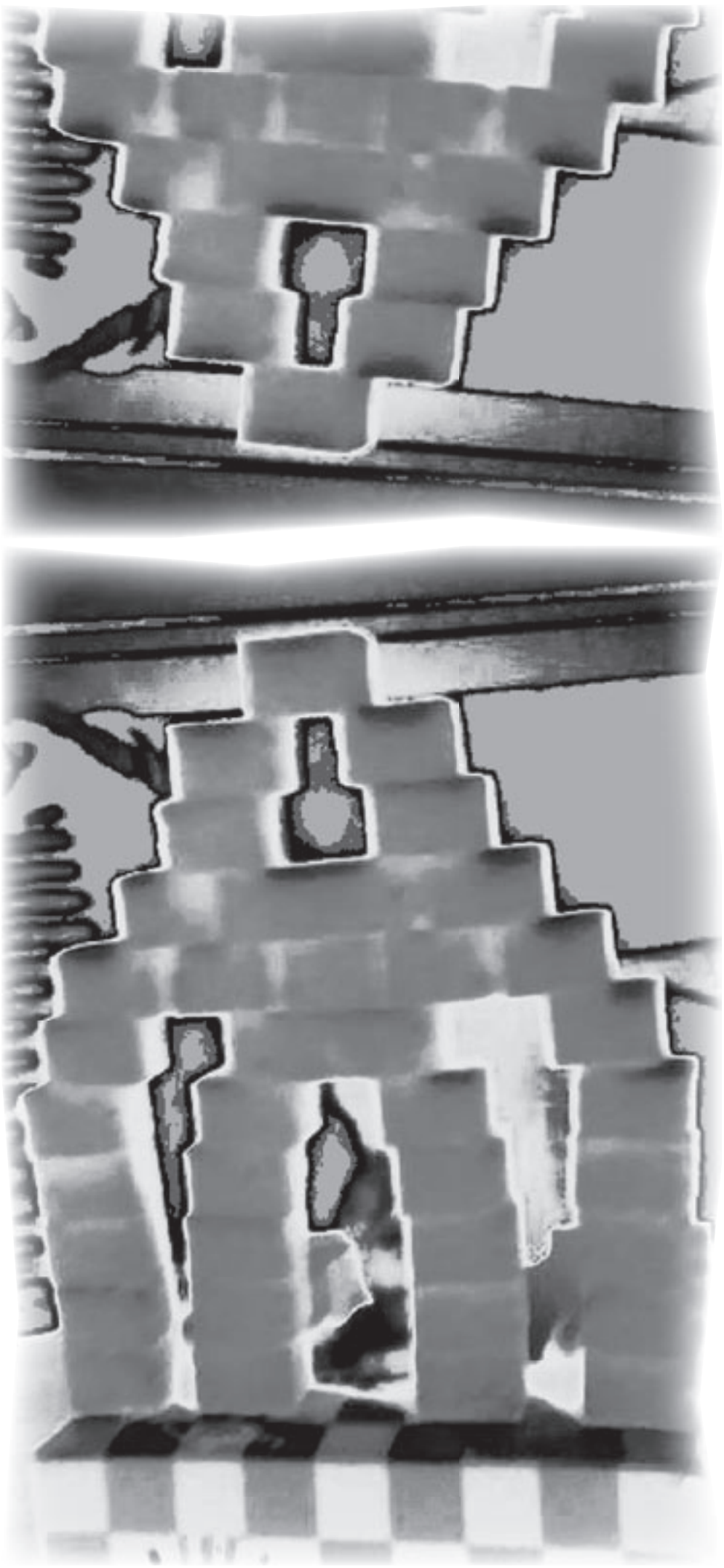


Foto: Ulrike Freitag Grafiik: Peter Silie

die den Glauben stärken und verteidigen wollten. So wurde das Bilderverbot mit Glaubensargumenten umgangen und so wurde auch das Tabu über das Böse gebrochen – denn die Praxis der Beichte und der Inquisition, der peinlichen Befragung, implizierte ja, dass das Böse als Tabubruch zur Sprache kommen musste – es wurde benannt, katalogisiert und „bewogen“. Nach dem ägyptisch-griechischen Vorbild eines Abwägens der guten und schlechten Taten (Nemesis) beim Übergang in die Ewigkeit funktioniert auch noch das christliche Bild von Schuld und Sühne. Wie sollte man im Zuge der Beichte ohne genaue Kenntnis der aufgeladenen Schuld, d.h. der begangenen Tabubrüche, ein gerechtes Maß an Sühne erhalten können? Die Ökonomie der wägbaren Gerechtigkeit drängte auf unverhohlene Wahrheit, auf extremsten Geständniszwang – auch die schrecklichsten Tabubrüche (Sünden) wurden so zum Gegenstand des Geschwätzes, zum Allgemeingut. Religiöse, moralische und sexuelle Perversionen blieben nicht mehr geheim und starben nicht mit der Bestrafung der Tabubrecher sondern wurden zur Tradition – zum Kulturgut.

Und auch für die Ökonomie des Kapitals verspricht jeder Tabu-Bruch Mehrwert, d.h. Gewinn. Denn was ist begehrenswerter als das Verbotene, als die Offenbarung des Geheimnisses? Und was könnte besser dem Prinzip der Neuheit entsprechen als gerade jenes „Produkt“ auf den Markt zu bringen, das bislang einfach tabu war? Je größer der Tabu-Bruch, umso größer auch der „Marktwert“. Diesem Prinzip folgen naturgemäß auch die Medien, weshalb sie gar nicht anders können, als Tabus zu brechen – egal welche, denn nichts könnte neuer sein, nichts könnte mehr Wert haben! Wer heute noch Tabus kennt, gehört wohl zu den ewig Gestrigen!

Erwin Fiala

seitdem die erde rund ist...

Seitdem die Erde rund ist und keine Mitte mehr hat,
die noch von irgendeiner Grenze vorgegeben wird,
kann es dir passieren, dass du dich, ohne es zu merken,
längst schon rechts von allem und jedem
draußen im Osten befindest,
je mehr du dich nach links, immer der Sonne nach,
Richtung Westen bewegst.
Das Leben kommt nicht im Imperativ,
der Tod nicht im Konjunktiv zu sich.
Wie kann es noch Knoten im Gehirn geben,
wenn das Gehirn für sich genommen
bereits ein einziger Knoten ist?
Kaufmännisch betrachtet ist der Funkspruch “Erde an Universum”
auch nichts anderes als ein Buchungssatz,
mit dem wir kontieren,
dass das Gegenwärtige sein aushöhlendes Element
nicht aus dem Vergangenen bezieht.
Erst mittendrin ist man nicht mehr dabei.
Deine Hand mit meinem Körper berühren;
Worte wie Wind; dass das, was wir wahrnehmen,
sich nie dort ereignet, wo wir es wahrnehmen;
und Bilder sich aus dem weißen Rauschen der Sprache lösen –
als Licht und Pause, als Musik –
Statistiken / gelöscht auf dem Papier,
der Archäologie Protokolle in der Bürokratie.
Vom Krieg erzählen die Alten wie die Jungen vom Sex.
Man kann noch sagen,
dass das, was sich sagen lässt,
schon gesagt worden ist.
Wie wir aber dabei lieben, werden wir stumm:
für den Tod, der nicht tötet, wo er lebt.
Und ginge es demokratisch zu,
müsste man Wahlbenachrichtigungen an die Adressen
der uns in der Überzahl befindlichen Toten schicken –
an die Friedhöfe und Schlachtfelder dieser Welt;
entschieden wäre nichts...
Es gibt keine Freiheit, nur Befreiung;
kein Tun-und-lassen-was-man-will,
nur ein Nicht-tun-müssen-was-man-nicht-will.
Wer beim Arzt nur noch ablegt,
macht sich frei bei seinen Bekannten,
den Beichtvätern von einst.
In den Fernsehdokumentationen
geben die Hintergrundsprecher Gott und Nicht-Gott.
Nie war es leichter, berühmt zu werden,
solange man nichts / außer seinem Ich / zur Schau stellt.
Der Organismus – ein Orgasmus...
Dieser Zwang zur Nonkonformität:
Wie das geschichtlose Vergangene
provoziert jetzt das Betuliche
in der Beschreibung des eigenen Gartens.
Wir hören auf, wo die Welt beginnt.
Und in den Städten riecht der Frühling nach Urin.
Nur ein Wort ist Liebe, nur eine Silbe der Tod.
Bis hierhin sind diejenigen gelangt,
die über der Sprache verrückt geworden sein müssen.
Warum für eine Literatur sterben,
die von sich aus nicht bereit ist,
für irgendjemanden zu sterben,
und von einem Betrieb künstlich am Leben gehalten wird,
obwohl der Unterschied zwischen Angebot und Nachfrage
nirgends größer ist als hier
und sämtliche Ver-Käufer die Käufer sind?
Bist du denn gemeint, wenn von dir als Kunde oder Gast,
Patient oder Insasse die Rede ist?
Wären wir nicht dumm, wären wir nicht hier.
Da die Gedichte nicht durch die Geliebte gehen,
geht die Geliebte durch die Gedichte.
Ich bin so müde, dass mir die Kraft fehlt einzuschlafen.
Euch kann ich es ja sagen; wir werden uns nie begegnen.
Zur Welt kommt allein die Welt nicht.
Das Problem der Lösung:
Entweder bist du Teil der Verfremdung
oder Teil der Entfremdung.
Solange ich Bücher kaufen kann,
muss ich sie (ja) nicht lesen.
Überhaupt: ein Buch lesen...; ich lese Text.
Wer die Uhren hat, hat nicht die Zeit.
Indem ich einräume, dass ich mich wiederhole,
wiederhole ich mich nicht.

Am Ende kommen Terroristen
wie der Selbstmordattentäter Gott,
der nicht tot wäre, hätte er nicht beides:
Brüste UND Penis.
Ich weiß nicht, was passieren muss,
bis endlich etwas passiert.
Die Namen der Autoren,
die ich gelesen oder nicht gelesen habe,
muss ich jedenfalls hier nicht erwähnen.
Wenn du die Hand aus deinem Gesicht nimmst,
kannst du deinen Kopf in beide Hände legen.
So in die Nacht / sein Licht bluten,
so Schatten der Erde / am Himmel stillen.
Ein gegen den Leser geschriebener
oder gegen den Autor gelesener Text –
oder eine Literatur, die zum Tabu wird,
wo sie selbst kein Tabu mehr benennt.
Das Seiende ist das Schweigende,
ein Alibi unserer Libido.
Du brauchst dich nichts und niemandem zu verschließen;
du wirst ausgeschlossen.
(Was soll sein?)
Eine Anspielung verweist...(so oder so).
Bisher hat noch jede Hierarchie
Demokratie zu verhindern “gewusst”.
Wem es nicht gelingt, Macht auszuüben,
indem er sich selbst erhöht,
erniedrigt andere stattdessen.
Ich muss so gut sein, dass ich es
auf den Dorotheenstädtischen Friedhof schaffe.
Über Dritte spreche ich nicht und will ich nichts hören,
selbst wenn sie noch leben.
Den eigenen Egoismus auf eine zweite Person (Singular) ausdehnen
und es wieder Liebe nennen...
Als sei die Entbindung,
gerichtet gegen die Arbeit des Todes und des Sexes,
vergleichbar mit der Notdurft;
als seien die WC´s nur deshalb die hellsten Orte im Universum,
damit die Exkremente,
an deren Geruch wir uns berauschen,
von Nahrung zuverlässig unterschieden werden können.
Die Welt wird uns tragen,
die Erde, der in uns nicht zu helfen war;
wo immer der Himmel küsste, traf er auf Haut;
gekrümmtes Haar – den ausgefallenen Federn eine Schlinge.
Wie fängt man sich Wolken ein?
Es wird hinterfragt,
um das Hinterfragen an sich / nicht zu hinterfragen.
Abgewandert in die Prosa ist das lyrische Ich.
Vorbei an aufgeschlagenen Speisekarten,
die aussehen wie Gedichtbände.
Und abwesend sind diejenigen, die es betrifft
und gegen die wir schreiben,
solange uns ihre Abwesenheit nichts anhaben kann.
Erinnere dich daran, dass du vergessen wolltest.
Erinnere dich oder vergiss es,
wie du dich selbst nie vergessen würdest.
Grenzen werden nicht überschritten;
sie werden verschoben.
Das Pflaster, von der Haut gezogen,
reißt eine verheilte Wunde auf.
Ein Rieselfeld das Gehirn,
wenn wie ein Unwetter
die Bilder sich im Beifall entladen
und das Stilleben unserer Körper schalten,
das weder die Sprache selbst ist
noch eine Zeit, die so verbracht wird,
wie Leichen verbracht werden
oder G R A S formatiert,
wenn es rückwärtsgelesen den SARG abgibt.
Ich bin ein Zitat, wo das Zitat bereits Zitat ist,
ein Schweigen – viel redend / nichts sagend –
der Tunnel am Ende des Lichts.
Um die Menschen von der Straße zu bekommen,
wurde das Auto erfunden;
um sie von den Gehwegen zu bekommen, das Fahrrad –
so schneidend das Licht...
Ihr könnt ja meinetwegen alle ein Anderer sein;
ich FÜR MEINEN TEIL bin ICH und damit basta!
Was alles bewegt werden will...

Und kreisen wir in Wahrheit nicht
ausschließlich um uns selbst,
wenn wir glauben, die Gestirne vor uns
auf- und untergehen zu sehen,
bis sich der Kopf schwindelnd auf die Erde legt
und ein Inneres dem Pochen nach vernimmt,
ein Aushöhlendes, das die Träume gibt,
die den Schlaf nehmen?
Was alles mitschwingt...,
sich im Experiment erschöpft
und immer noch nicht mitschwingen will.
Ich liebe es, weil Es mich nicht liebt
und weil die Länge dieses Textes
nur damit zu entschudigen ist,
dass für einen kürzeren Text die Zeit fehlte.
Vom Menschen geht man dann aus,
wenn man auf ihn nicht mehr zurückkommen muss.
Ausgerechnet nachts,
wenn der Hormonspiegel am niedrigsten ist
und sich organisch so gut wie nichts ereignet,
fährt die Sexindustrie ihre medialen Geschütze hoch,
mit denen uns (erst) der Krieg erklärt wird.
Auf der Straße ist es sauberer als in meinem Zimmer,
wo zwischen Dokumenten der Bürokratie
und Manuskripten der Poesie
ich jetzt eingekeilt liege.
So ist doch nur der Fall die Welt,
die eine Falle ist und mir
in ihrer augenblicklichen Leichtigkeit
nicht die Mittel zur Verfügung stellt,
mit denen ich mich umbringen könnte.
Im Kopf, im Kopf sitzt das Herz /
von der Liebe erschlagen.
Abgekoppelt von dem Original in Rot,
das nur der Tod sein kann
(reimt sich doch sonst keine Farbe auf ihn),
ist das Leben die Kopie einer Kopie.
Wenn du sterben würdest,
würde ich dich begraben lassen;
wenn du sterben würdest,
um dem Leben einen sechsten Sinn zu geben...
Die verschiedenen Gerüche am Körper
und die verschiedenen Gerüchte im Geist.
Macht so ein einstürzender Neubau auch dann ein Geräusch,
wenn keiner (beim Einstürzen) zuhört?
Eine Mischung aus Schwarz-Rot-Gold
ergibt übrigens einen Braunton.
Gesäße wie Gesichter, Hauptsache Erkenntnis,
deren siebenmilliardenster Teil in jedem von uns
eine Art Gott annähernd aufgelöst hat.
In all seiner Bedürftigkeit erfahren wir im Liegen
das Gedicht als Heimat...,
das System Liebe ersetzt durch Kommunikation.
Und was, wenn ich nicht auf Menschen,
sondern auf Elemente wie Wasser
oder Luft allergisch reagierte?
Und wäre es Erde,
könntet ihr noch nicht einmal meine Asche begraben,
die wie die Decke des Himmels euer Feuer erstickt.
Es wird dir wehgetan, ja;
aber zum Wehtun bedarf es vor allem auch der Person,
die sich von jemand anderem wehtun lässt,
und nicht allein der Person,
die jemand anderem wehtut.
DEN UMSTÄNDEN ENTSPRECHEND
geht es vermutlich noch den Ärmsten
und Notleidensten dieser Welt gut.
Die Liebe ist es, die nicht liebt,
und das Nichts, das nicht ist
(weil selbst das Nichts bereits etwas ist).
Halten wir doch einmal fest:
Der Unterschied zwischen einem Durchschnittsmenschen
und einem Intellektuellen
dürfte größer sein
als der Unterschied zwischen einem Durchschnittsmenschen
und jedem anderen Tier.
Über sich selbst weiß man immer am wenigsten.
Du bist der Beste und die Bestie.

Clemens Schittko

50 let pobedy

[to be cold & save || slow motion fast cut]

ältere werfen jüngeren heute oft vor, sie seien sprunghaft und zögerlich; man höre die stimme ihrer generation nicht, sie versteckten sich hinter ironie und spielereien und hielten sich lieber zurück, wenn klare haltung gefragt sei. als ich nun auf den tonbandaufnahmen aus stammheim hörte, wie ulrike meinhof beschreibt, dass einem menschen, der sich von früheren positionen löst, nur der 'verrat' bleibe, dachte ich an all die vorteile einer inkonsequenten jugend, die lieber fragezeichen als ausrufezeichen setzt, ihre biografien immer wieder neu zusammensetzt und sich im selbstzweifel ganz wohlfühlt. die politischen stimmen der generationen, die nach der RAF geboren sind, sind zu selten zu hören. dafür wird aus ihrem lebensgefühl heraus eine neue RAF nicht entstehen.

christoph amend 09.08.07

post punk auf der warschauer rampe ruft *kleine spende bitte für den wiederaufbau der roten armee fraktion* schüttelts blech in dem paar cents rasseln & meeresrauschen ausm built-in-plärrer vom mobiltelefon zwitschern möven was von weite indessen stadtbahn ratternd strom ausn schienen zieht, teergeruch auf der brücke & scotty macht party auf flyern & keine macht mit, gleisbau schwarzweiss schweisst & schwitzt, *kleine spende bitte für den wiederaufbau der roten armee fraktion* indessen das packeis schmilzt & die polkappen schmelzen und den zähnen das weiss vom master popper & der biss ins herz macht geflexte monde die tropfen rot aufs meeresrascheln über der brücke, paar cents wie ketten im blech an der hand indessen was schmilzt läuft *fünfzig jahre sieg* aus der *arktika klasse* zweiundsechzig jahre nach sieg in dienst, fünfundsiebzigtausend pferdestärken für fünfundzwanzigtausend tonnen verdrängung nach dem prinzip *kraft ohne ende & mit dem kopf durch die wand* also KOMMUNISMUS = SOVJETMACHT + ELEKTRIFIZIERUNG & *ruhm und ehre der baltischen rotbanner flotte* (drei meter vertikale dicke des eises problemlos durchfahrend & scotty macht party die russen jedoch setzen titanständer im nordpol auf grund, wer seinen rechten fuss setzt auf terra incognita & die flagge wehen lässt grüssen wie amundsen scott, unter dem eis das pflaster zum strand), post punk rasselt oder aggregatzustände von wasser zum beispiel *glaziologie*, tunnelblick auf hagelkorn tafeleisberg gletscher sind kristalline

- **[als satz … in sich]:** hegel, aus der *vorrede zur phänomenologie des geistes*, 1807
- **amend, christoph:** ZEIT-redaktionsleiter. *„der 1974 in gießen geborene wir-sager meint als erster seiner generation das denken wiederentdeckt zu haben. jetzt wird das spielzeug ausprobiert: oben tut man einen anblick hinein, schüttelt ihn durch, mischt ihn mit klischees, und das ganze verknüpft sich zu bunten erkenntnisvariationen, die mit ein bisschen formuliergeschick unten als pointen herauskommen"* (ulrich seidler über amend)
- **amundsen, roald engebreth gravning:** norwegischer polarforscher, erreicht 1912 den südpol 4 wochen vor scott, der dort amundsens flagge sowie einen brief vorfindet. scott erfriert mit seinen begleitern auf dem rückmarsch vom pol
- **avventura:** das *abenteuer*, genauer eine mittelalterliche form des überseehandels: der importeur arbeitet mit geliehenem geld das er nur im fall glücklich vollzogener geschäfte zurückzuzahlen hatte. *l'avventura*, 1960, film von michelangelo antonioni, dt. 'die mit der liebe spielen'
- **case:** hauptfigur des cyberpunk-romans *neuromancer* von william gibson, 1984
- **dow jones:** name des mischlingshundes von rustam tariko
- **challenger:** *HMS challenger*, britisches dampfschiff das mit forschungsauftrag von 1872 bis 1876 die welt umrundet, dabei den damals tiefsten punkt der weltmeere auslotet (*challenger-tiefe*) & 4000 unbekannte tierarten katalogisiert. *dodge challenger*, pony car der frühen siebziger, von barry newman in *vanishing point* 1971 richtung frisco gegen die wand gefahren (vollgepumpt mit amphetaminen; ausufernde staatsgewalt wg. *speed limits*, letzte sperre quergestellte baufahrzeuge), *the beautiful lone driver. the*

festkörper dann nadeleis grieseis eisbruch pfannkucheneis oder die vollständig von packeis eingeschlossene freifläche *polynja* oder das schelfeis das neueis nicht zu vergessen und auf grundeis gehen dann, rückstrahlvermögen nach dem prinzip licht ohne ende & mit dem kopf durch leere himmel also *eis-albedo-feedback-effekt* arktika klasse jedoch das kunsteis soll wärmer werden, case der sich durchs dateneis *hackt* um hinter den cyberspace zu kommen, *using a chinese military grade icebreaker – a virus-like piece of software – of unprecedented sophistication*, jaulende robbenkolonien & knut der bär als gallionsfigur auf *fünfzig jahre sieg* gesetzt & das knirschen der schollen etwas das du nie gehört haben wirst an bord des brechers geborgen, kleine spende bitte fürs rote banner & schiffsmast spielen gehen mit scotty im kintopp an bord, kullern die *russkij standart* flaschen zwischen das lachen auf der wand spielt *dow jones* mit dem leergut abfang manöver in geschicklichkeit dass du das knirschen der schollen vergisst (*death proof* die challenger klasse, neunundsechzigtausend seemeilen tiefseeforschung an bord der korvette für die krone, kartografieren & abzeichnen lassen, colaterale bioinvasionen im schiffsbauch eine andere geschichte), case zwischen möven sackt durchn wind *[als satz ist das spekulative nur die* innerliche *hemmung und die nicht* daseiende *rückkehr des wesens in sich]* zwitschert vorbei *l'avventura* schwarzweiss wie *monica vitti* vor geometrie zwischen sinn & sex auf wolke sieben schwebt (arrangements der renaissance, ein architekt & das verschwinden auf den treppen das wiedererfinden der kargheit beider sizilien), teergeruch auf den strassen & *jetzt beginne ich mich zu fragen was ich hätte tun können damit das alles nicht passiert wäre* flüstert monica vitti im sommer 59 mit blick auf afrika dunstverhangen (geräusche von wind & meer in unterschiedlicher intensität als *atmoton*) spielt miles davis im frühjahr 59 *kind of blue* – zehn jahre nach *birth of the cool* der atmoton der *next generation* – dass du fröstelst, *blue in green* die farbe des wassers am gefrierpunkt schneidet die nadel den klang aus der platte, die augen monica vittis dass du fröstelst wie sie auf klippen steht im wind, konturen toter *police number are getting closer, closer. closer to our soul hero, in his soul mobile*… *challenger*, space shuttle, absolviert 9 flüge ins all, explodiert 1986 beim 10. & verhindert so orbitalen schulunterricht: es war geplant die mitfliegende lehrerin christa mcauliffe übers tv 2 lektionen abhalten zu lassen: *der ultimative ausflug* & *warum wir amerikaner den weltraum erforschen*

- **death proof:** grindhouse-movie von quentin tarantino, in dem ein dodge *challenger* die hauptrolle hat. *schiffsmast spielen* heisst im film, sich auf der motorhaube liegend & nur mit 2 lederriemen gesichert fahren zu lassen, das vibrieren des *V8-hemi-bigblocks* im leib
- **eis-albedo-feedback-effekt:** schneebedecktes eis reflektiert kurzwelliges sonnenlicht in hohem masse & beeinflusst so die gesamtstrahlungsbilanz, einer von vielen faktoren des klimawandels

  fünfzig jahre sieg / 50 let pobedy: derzeit grösster & modernster atomeisbrecher der sogenannten *arktika*-klasse, der herbst 2007 in dienst gestellt wird. der name bezieht sich auf das ende des 2.weltkrieges: das schiff sollte ursprünglich schon 1995 fertiggestellt sein
- **gelato al limon:** lied von paolo conte, 1979
- **ice code:** 0: no ice / 1: slush or young ice / 2: fast ice / 3: drift ice / 4: packed slush or strips of hummocked ice / 5: open lead near shore / 6: heavy fast ice / 7: heavy drift ice / 8: hummocked ice / 9: ice jamming
- **kind of blue:** miles davis (tr), cannonball adderley (alt sax), john coltrane (t sax), bill evans (p), paul chambers (b), james cobb (dr): 2.3.1959 *freddy freeloader, so what, blue in green*. (15.-26.4.1959 castro besucht die usa kurz nach der revolution) 22.4.1959 *flamenco sketches, all blues. „you'll hear something close to pure spontaneity in these performances, the group had never played these pieces prior to the recordings"* (bill evans)
- **knut:** im zoologischen garten berlin geborener eisbär, der zum medienereignis wurde. die *frankfurter allgemeine zeitung* richtete die sporadische rubrik *knut des tages* für vermischtes mit tierbeteiligung ein
- **ruhm und ehre der baltischen rotbannerflotte:** herrenwitz aus ddr-beständen: 'warum hast dir *rumbalotte* aufn schwanz tätowieren lassen?' 'warte bis er steht, dann gibts den ganzen text'
- **russkij standart:** von dimitri ivanovitch mendelejev festgelegte rezeptur für reinen vodka. gleichnamige vodkamarke des oligarchen rustam tariko, derzeit bei 70% marktanteil für premiumvodka in russland. tariko hat 2006 die domain *vodka.com* zum preis von 3 millionen dollar von einem unbekannten erworben, seine aus dem vodkahandel finanzierte bank 'russkij standart' hat inzwischen 22 millionen kunden & gibt 70% der russischen kreditkarten aus

seen die erodierenden sedimente wie im film auf schleichfahrt durch vorzeit machen party mit ewigkeit oder was wir halten dafür, antonionis *zabriskie point* 1970 aufm sound von jerry garcia & pink floyd überm schwarzweiss dieser mondlandschaft, davor debatten der studentenrevolte & kleine spende für die unibesetzer bitte, schüsse auf polizei, ein film übers abhauen & davonfliegen mit fluchtpunkten in der fantasie (die villa am fels in zeitlupe gesprengt, schöne vorstellung des mädchens das die erschiessung des geliebten erfährt ausm radio, eine explosion im kopf vor sonnenuntergang beim rückblick auf väterliche bebauungspläne, *come in number 51 your time is up* & der eisschrank zerreisst & die frisch gehaltenen sachen fliegen ins blau dieses himmels über der wüste *(eternamente, antonioni, tu sarai ricordato perché tu eri un creatore. grazie per tutto. ci vedrò sempre nell'arte de avant-garde nel mondo, sempre)* schweben da, eingefroren in dem bisschen zeit das bleibt bis die fallen, bis du fällst. schwarzweiss die plakate mit den köpfen der roten armee fraktion 77ff. auf den postämtern die ausgeXten von hand als binärer code 0/1, *auf der flucht erschiessen die bande* vor usambaraveilchen gummibäumen die mit den rabattmarken vom konsum an der ecke rollen&rollen im volkswagen zu pizbuinfarbenem meeresrauschen am strand von rimini dann gelato al limon *[dove come oceani notturni / rimbombano le voci della tua città]* & in dieser gletscherspalte der zeit machen wir party & du machst mit, sonnenbrille auf *[all blue]* unter der pelzkappe mit den ohrenklappen die schwingen & möven zwitschern was von weite indessen das packeis schmilzt gehen wir mit kraft ohne ende im takt durch die wand *[so what]*, *scotty beam us up…*

Ralf B. Korte

- **scott(y):** *robert falcon scott*, seeoffizier & polarforscher. *montgomery 'scotty' scott*, chefingenieur auf der uss enterprise (in der TV-serie *star trek*). *david randolph scott*, NASA-astronaut & erster fahrer des mondautos, demonstrierte mit einer falkenfeder & einem hammer auf dem mond dass die fallgeschwindigkeit im vakuum unabhängig vom gewicht ist
- **warschauer rampe:** behelfsmässiger zugang zum S-bahnhof warschauer strasse, berlin, 2005-2015
- **zabriskie point:** gebiet im death valley, benannt nach christian brevoort zabriskie, geschäftsführer der *pacific coast borax company*, einer eisenbahngesellschaft. gleichnamiger film von michelangelo antonioni von 1970 mit daria halprin & mark frechette in den hauptrollen, deren *liebesszene auf rotem wüstensand* in die filmgeschichte eingeht. frechette zieht nach den dreharbeiten in die *fort hill commune* des gurus mel lyman, beteiligt sich 1973 an einem gescheiterten banküberfall & stirbt 1975 unter ungeklärten umständen in der haft. daria halprin heiratet 1972 dennis hopper, von dem sie nach geburt der tochter ruthanna 1976 wieder geschieden wird; danach widmet sie sich der *expressive arts therapy* und verfasst mehrere lehrbücher

Fotos: Ralf B. Korte, screenshots aus zabriskie point

warum es das abfallprodukt der intelligenz so schwer hat

Erwin Steinhauer im Interview mit Evelyn Schalk

ausreißer: *Herr Steinhauer, beginnen wir am Anfang Sie sind Autodidakt in Ihrem Schauspielberuf: Talent, Interesse, Engagement – macht's das aus?*

Erwin Steinhauer: Ich glaube es ist schon eine Gabe, eine Grundgabe und eine Genauigkeit beim Hinhören und beim Schauen – und es auch wollen, nur das zielgerichtete Wollen! Wie wir so Mitte 20 auf die Bühne gegangen sind und Kabarett gespielt haben, hat keiner gewusst wie das überhaupt geht. Wir haben nur wahnsinnige Kraft gehabt und die hat man gespürt. Es hat sich keiner gefragt was man machen kann oder was man nicht macht. Je mehr du weißt, umso belastender wird dann der Beruf für dich, am Anfang ist dir das alles wurscht. Dann habe ich den Vorteil gehabt, dass ich nach acht Jahren ans Burgtheater engagiert wurde, dort in der Gasse gestanden bin und den großen Kollegen zugesehen habe.

ausreißer: *Dass es Schauspiel und nichts anderes sein soll war wann klar – nach dem abgebrochenen Studium?*

E.S.: Das war von Anfang an immer klar. Aber ich durfte nicht, mein Vater wollte es nicht, wie das bei den meisten so ist. Und dann war ich fünf Jahre ein unglücklicher Student, der schließlich mitten in der Dissertation von zuhause ausgezogen ist, zwei Monate später auf der Bühne gestanden ist und nie wieder in das Studium zurückkam. Aus. Es hat sich zeitlich nicht mehr ergeben und Taschengeld hab ich nicht mehr gebraucht weil ich verdient habe.

ausreißer: *Hat sich die Meinung vom Herrn Papa geändert, als der Erfolg kam?*

E.S.: Ja, schnell. Mein Vater ist in Pension gegangen und hat dann bei mir gearbeitet, ist mit mir auf Tournee gefahren. Eine kleine Genugtuung ist das schon.

ausreißer: *Deshalb dann auch die Hommage in „Freundschaft" an Ihren Vater?*

E.S.: Naja, in „Freundschaft" habe ich sozusagen die Rolle meines Vaters gespielt. Drum war das auch so authentisch, weil ich das von meiner jugendlichen Auseinandersetzung mit meinem Vater her kannte.

ausreißer: *Man hat ja immer wieder gelesen, dass die ganze SP-Riege im Publikum saß und applaudierte – ist das nicht genau das Gegenteil der Intention von Kabarett wenn die Kritisierten so reagieren, eine Erstickung in der Umarmung?*

E.S.: Nein, überhaupt nicht, sie sind ja nicht auf einmal gekommen. Am Anfang bei der Generalprobe 2004 war der Cap da, der gesagt hat, wir betreiben das Geschäft des politischen Gegners. Da gab's die große politische Auseinandersetzung. Dann, da es bei uns ja keine Prominentenkarten oder sowas gab, haben sich so nach und nach die Leute eingefunden, zum Beispiel der Vranitzky oder der Androsch. Häupl war drinnen, der als einziger einen Satz gesagt hat zu dem sich niemand aufgerafft hat. Er hat gesagt: „Es tut mir weh, aber es ist jedes Wort wahr." Das war die einzig wirklich wahrhaftige Äußerung zu „Freundschaft". Gusenbauer war in einer Vorstellung, da waren wir nachher zusammen weg und er hat es fertiggebracht, kein einziges Wort über das Programm zu verlieren – mehr will ich dazu nicht sagen. Kein Wort, er sitzt zweieinhalb Stunden in der Vorstellung drin und danach ging es um Fußball, um Trinken und Essen, aber kein Wort über das, was er gesehen hat – eine Spezialität.

ausreißer: *Was lösen solche Reaktionen aus, wenn die kritischen Spitzen quasi ungehört verhallen und nicht die Auseinandersetzung stattfindet auf die man vielleicht gehofft hat?*

E.S.: Die oberflächlichen Reaktionen der Politiker sind ja nicht das Entscheidende, sondern: was passiert beim Wählervolk, auch bei den SP-Genossen, die in den Bundesländern zu zwanzig, dreißig in die Vorstellung kamen. Das waren die schönen Abende, da haben wir nachher oft bis zwei, drei in der Früh

über das Programm geredet. Dabei hat man viel von der Verzweiflung der Mitglieder, der Basis mitbekommen. Da wir überall unterwegs waren, hat sich das eigentlich quer durch Österreich gezogen. Manche können halt mit Kritik umgehen, und für manche ist das offenbar nicht notwendig…

ausreißer: *Sie haben bei Feststehen der aktuellen Koalition eine „Hochzeit für Kabarettisten" angekündigt – lässt sich jetzt auf der Kabarettbühne noch überbieten, was in der Realität geliefert wird?*

E.S.: Ich glaub schon, weil es ist ja doch ein Unterschied, ob man freiwillig oder unfreiwillig diesen Job macht. Die sind ja unfreiwillige Kabarettisten, hochbezahlte unfreiwillige, und wir sind nicht so hoch bezahlt aber dafür freiwillige. Und dann haben wir zu diesen Dingen noch dazu – was bei Satire ganz wichtig ist! – eine Distanz. Die haben die nicht, weil die stecken ja mittendrin. Das heißt, wir haben schon auch einen anderen Blickwinkel, sonst könnten wir nicht so Sachen machen wie zum Beispiel „Die 4 da" im Fernsehen, von der wir ab Februar nocheinmal neun Sendungen bringen.

ausreißer: *„Die 4 da" – ein ganz anderes Format – hat's da auf die einzelnen Folgen irgendwelche Rückmeldungen gegeben?*

E.S.: Man hat über mehrer Kanäle gehört, wem was wie gefallen hat. Aber mittlerweile haben die Politiker gelernt, dass man bei so was durchtauchen und die Schnauze halten muss, sonst wird's schlimmer. Jeder der sich aufregt macht dafür Werbung und mittlerweile wissen sie: Totstellen ist das Beste, in ein paar Tagen redt' keiner mehr drüber, es ist vorbei.

ausreißer: *Was geht mit Satire dann eigentlich noch?*

E.S.: Das ist ja gar nicht so wenig, wir machen's ja nicht für die Politiker, sondern für die, die alle vier Jahre ihr Kreuzerl machen müssen. Und ich bin immer noch von dem missionarischen Gedanken durchsetzt, dass man bei diesen Menschen was bewirken kann, dass sie vielleicht genauer hinschauen, genauer hinhören, Zweifel haben, nicht alles glauben, was sie lesen oder was irgendein sogenannter Volksvertreter von sich gibt und sich dann vielleicht beim Kreuzerlmachen genauer überlegen, was sie tun, ein anderes Bewusstsein dadurch bekommen. Ich glaub, dass der Spott eine absolut taugliche Waffe ist gegen die besagten Leute, sie lächerlich machen.

ausreißer: *Welche Entwicklung können Sie im Kabarett, in der Satire in Österreich ausmachen, sagen wir von den 60er Jahren bis heute?*

E.S.: Die Entwicklung ist immer auch durch die handelnden Personen gegeben sowie die Möglichkeiten der Verbreitung. Als ich begonnen habe waren wir zum Beispiel noch nicht so in der Lage unsere Programme zu Kinofilmen zu verwerten, die Filmförderung war noch auf Geschichten und weniger auf den schnellen Kabarettwitz aus. Die Leute, die nach uns gekommen sind, Düringer, Dorfer, die haben total durchschaut wie das geht und damit unheimliche Werbung für das Genre gemacht. Im Moment schaut's ein bissl traurig aus, der Kabarettfilm hat auch etwas nachgelassen, es gehen eigentlich nur die ganz sicheren Seller, Dorfer, Hader, also momentan ist ein bissl eine Flaute kabarettmäßig.

ausreißer: *Aber ist das nicht auch eine Form von Zensurmechanismus, wenn nur mehr einige wenige Namen diese mediale Präsenz erreichen, die dann ohnehin nur mehr das bringen, was man von ihnen erwartet?*

E.S.: Aber von Zensur kann man ja nur sprechen, wenn das von jemandem ausgeübt wird, aber das wird ja aktiv von niemandem ausgeübt sondern die Leute sind selber die Zensoren, die sich sagen „I gib ma einfach nur mer des, wo i sicher bin, dass i mi dort gut unterhalt', i schau mir nix anderes mehr an." Es ist so eine Biedermeier-Geschichte; ein Rückzug ins Private ist schon festzustellen. Aber ich glaube, das wird sich auch wieder ändern, ich hab da schon so vielen Phasen erlebt, ich erinnere mich, dass es die Kabarettisten-Generation direkt nach uns als unfein empfunden hat, wenn man in Kabarettprogrammen Namen nannte und konkret wurde und jemandem gesagt hat, wer dieser Wappler ist, den man jetzt meint oder wer was gesagt hat, um die Leute auch wirklich festzunageln. Das war verpönt – und dann kam die nächste Welle, wo's doch wieder gemacht wurde. Oder Politik: Macht man tagespolitisches Kabarett, hat das einen

Sinn, oder macht man nur poetisches Kabarett über die Unmöglichkeit, als Kabarettist in der Früh aufzustehen und sich ein neues Programm einfallen zu lassen? Das hat ja auch jahrelang die Kabarettbühnen beherrscht, wie fürchterlich das ist Kabarettist zu sein, wenn einem nichts einfällt.

ausreißer: *Leiden sie darunter auch manchmal?*

E.S.: Mich interessiert so was eigentlich nicht, ich hab immer was vor gehabt, ich wollte immer was damit. Ich bin so ein Relikt, ich wollte immer was erreichen. Man muss sich immer Themen suchen damit's nicht zu beliebig wird und man sagt „Ich muss was Neues machen – was? – is wurscht, irgendwas" Das ist es nicht.

ausreißer: *Wenn Sie damals, 1983, ihr Parteibuch nicht beim Portier in der Löwelstraße anlässlich der Koalition mit der FPÖ abgegeben hätten, mit dem Satz: „Das brauch ich nicht mehr" – wäre jetzt wieder ein Anlass es abzugeben?*

E.S.: Ich hatte vor allem nie einen Anlass wieder beizutreten…

ausreißer: *…aber wenn sie's rein hypothetisch nie abgegeben hätten?*

E.S.: …dann hätte ich's schon viel früher wieder getan, da gab's wirklich hunderte Möglichkeiten davor, bei denen es sich wieder aufgedrängt hätte. Es soll ja, wenn man der Propaganda der Löwelstraße glaubt, immer wieder Menschen geben, die dann wieder eintreten – das kann ich mir überhaupt nicht vorstellen, was da dahinter steckt. Menschen, die Angst haben wir werden gleich sterben und wir müssen doch wieder dazu? Ich versteh's net.

ausreißer: *Ganz anderes Thema: Ihre Rolle in „Das Fest" und Ihr Engagement fürs Kinderrechtebüro.*

E.S.: Das ist Hand in Hand gekommen, ich hab Freunde, die schon lang das Kinderrechtebüro betreiben um Kinderrechte endlich in der Verfassung zu verankern, als Menschenrechte. Das ist bis jetzt noch nicht gegeben und es ist wahnsinnig schwer Politiker und eine Lobby dafür zu kriegen. Parallel dazu kam „Das Fest", das ich schon seit Jahren machen wollte. Weil's so wichtig ist, weil Kindesmissbrauch bei uns immer noch mehr oder weniger ein Kavaliersdelikt ist, kurz in den Medien auftaucht und dann verschwindet es wieder aus den Gehirnen der Leute, gerade bis zum nächsten Fall. Aber das muss ständig bekämpft werden, da muss etwas passieren. Am 4. November mache ich im Rabenhof eine Lesung für das Kinderrechtebüro, „Das Fest" hat noch nach der Wiedereröffnung der Josefstadt am 21. Oktober noch sieben Vorstellungen bis Anfang November. „Das Fest" war für mich eine unheimlich berührende Geschichte, weil mir wahnsinnig viele Leute geschrieben haben. Betroffene, die hunderte Kilometer gereist sind um das Stück zu sehen und sich bedankt haben, dass ich in meiner Person als sogenannter öffentlicher Mensch diesen Bösewicht spiele, dass ich mich dafür hergebe so jemandem ein Gesicht zu geben, dass das wichtig ist.

Foto: www.divina.at

ausreißer: *Daran spürt man wohl, wie groß das Bedürfnis nach öffentlicher Auseinandersetzung mit dem Thema ist…*

E.S.: …ja, und man spürt auch, dass der Beruf wichtig sein kann, dass Theaterspielen nicht einfach nur eine Fließbandarbeit ist – Probieren/Premiere/Probieren/Premiere, so viele Stücke als möglich – sondern dass es auch etwas bewirken kann, dass es eine Notwendigkeit gibt.

ausreißer: *Kurz zu Ihrer Tätigkeit als ORF-Publikumsratsmitglied…*

E.S.: Der Publikumrat ist eine Organisation, von der böse Zungen behaupten, sie ist absolut zum Krenreiben. Die treffen die Sache insofern auf den Punkt, als dass das Einzige, was der Publikumsrat bewirken kann eine Verzögerung von Gebührenerhöhungen ist, mehr nicht. Auf der anderen Seite geht man bei den Sitzungen in einen Diskussionsprozess mit der Geschäftsführung, zum Beispiel bei der Umstellung auf Sat-TV…

ausreißer: *Apropos: Von dieser Gutscheinaktion, die letztendlich null Ersparnis brachte abgesehen, gab es keinerlei Unterstützung für Leute mit finanziellen Problemen. Man hat damit gerade diejenigen getroffen, die sich mit der Umstellung sowieso schwer tun, z.B. ältere Menschen, die mit dem Fernseher oft die einzige noch bleibende Verbindung zur Außenwelt verlieren – da hat sich der ORF ja keineswegs mit Ruhm bekleckert.*

E.S.: Es wäre eine gute Idee, wenn man in den Ländern eine zentrale Beschwerdestelle einrichten könnte, damit die Problemfälle auch einen Namen bekommen, dass man sagen kann da ist die Frau Meier, die ist 83 Jahre alt, die hat kein Geld, was macht man da?

ausreißer: *Beschwerden bei ORF und/oder GIS sind ja selten von Wirkung gekrönt…*

E.S.: Das werde ich vorbringen, das ist eine gute Idee, dass man auch tatsächlich versucht, den Leuten zu helfen, die wirklich Verlierer sind durch diese Umstellung.

ausreißer: *Themenwechsel: Die meisten der Charaktere, die Sie verkörpern tragen, meist sehr ambivalent aber doch, österreichische Typologien in ihren Zügen – Absicht, Zufall, Auseinandersetzung? Besteht da die vielzitierte Hassliebe?*

E.S.: Das ist vielleicht etwas zu viel gesagt, aber ich bin Österreicher, ich bin Wiener, was ja halb so wie eine Vorstrafe gilt im restlichen Österreich, das ist immer so, der Kopf ist nicht so beliebt… Aber daher kommt auch meine ambivalente Haltung, das hat sehr viel mit dem Denken des Kabarettisten auch zu tun, dass man eine Distanz zu den Dingen bewahrt um sie genauer beobachten zu können, sie aber deswegen nicht weniger liebt, nur weil man genauer hinschaut. Die Rolle des Nestbeschmutzers ist auch die Rolle des Liebenden, dem das Nest soviel wert ist, dass er genauer hinschaut und eben die Finger auf gewisse Sachen legt. Ich mein, wir wissen, die Landschaft ist grandios und hat die Menschen nicht verdient, aber die Landschaft kann sich ja die Menschen nicht aussuchen. Aber die Menschen können sich die Landschaft aussuchen, das ist der Nachteil der Geschichte *(lacht)*

ausreißer: *Kurz noch zu Ihren Plänen, sie kommen gerade von einem Seriendreh, wie schaut's danach aus?*

E.S.: Wir beginnen im Oktober in St. Pölten mit den Bockerer-Proben und im Februar machen wir eine neue Staffel von „Die 4 da".

ausreißer: *Bei „Die 4 da" haben Sie absolute Narrenfreiheit?*

E.S.: Ja, absolut. Das Programm wurde noch unter Monika Lindner eingereicht und wir haben uns gefragt, was machen wir, um der Zensur zu entgehen? Da hat der Florian *(Scheuba, Anm. d. Red.)* gesagt, wir schreiben eine Folge, die aber so scharf gegen sie und den Konrad von der Raiffeisen ist, dass sie irgendwie Farbe bekennen muss. Also haben wir eine Folge geschrieben, wo's nur um die beiden geht, beim Jagen und so weiter, wirklich sehr böse. Und sie hat gesagt, okay macht's es.

ausreißer: *Sie haben sie also in Zugzwang gebracht...?*

E.S.: Ja, aber es wäre auch eine klare Haltung gewesen, wenn sie gesagt hätte, nein so eine Art von Unterhaltung wollen wir nicht. Hätte sie sagen können, hat's ja immer wieder gegeben, aber sie hat Ja gesagt. Dann war sie weg und der Wrabetz hat das mitgeerbt. Wir sind froh, dass wir's machen können, ein paar Themen haben wir ja noch *(lacht)*…

ausreißer: *Schon konkrete Pläne?*

E.S.: Jetzt kann man noch nix sagen, aber wenn man genau hinschaut, kann man ja das Leben wunderbar mit Satire begleiten. Satire ist ein Lebensbegleiter und macht das Leben lebenswert und angenehmer wenn man gern lacht und Humor hat. Der Humor ist ein Abfallprodukt der Intelligenz, drum hat er's so schwer.

welten & barrieren

Foto: Eva Schönwetter

Barriere Bordsteinkante

Foto: pixelio.de

Grenze zweier Welten

Foto: pixelio.de

Karrierestufen eines 50-jährigen Arbeitslosen

Foto: Eva Schönwetter

Hindernis Glitzerhaufen

what man was not meant to...

Das Durchbrechen von Grenzen in Popkultur und Horror

Das Erste woran ich denke, wenn ich Barrierenbrecher höre, ist ein Rammbock, wie er einst bei Belagerungen eingesetzt wurde, oder ein sympathisches Fässchen Schießpulver, platziert an einer heiklen Stelle, um einen Ein- oder Ausbruch zu bewerkstelligen… Im Grunde ist aber mein Lieblingsbeispiel der Film „Gesprengte Ketten“ („The Great Escape“ mit Steve McQueen, Charles Bronson, James Garner und co.): Der Drang nach Freiheit und der Kampf gegen Unterdrückung, egal wie human oder gentleman-like sie erscheinen mag. Die Gelegenheit, Stars in Naziuniformen zu stecken, wurde hier nicht so ausführlich wahrgenommen wie bei anderen Filmen. Später, in den 1970ern, flirteten die künstlerischen Eliten offen mit dem Naziregime und seinen „sexy“ Uniformen. So jubelten etwa Andy Warhol, Mick Jagger und co. die Nazifilmerin Leni Riefenstahl hoch, ebenso lässt sich George Lucas’ Fable für das Naziregime in „Star Wars“ und „Indiana Jones“ gut erkennen.[1] „The Great Escape“ heißt im Übrigen auch eine der früheren Blur-Platten, lange bevor sich Frontman Damon Albarn den Gorillaz und the Good, the Bad and the Queen zuwandte und damit ein paar Grenzen verschob. Und damit genug des Losen-Aneinander-Assoziierens, wir sind ja hier nicht bei der Sendung Ohne Namen, die meint selbiges erfunden zu haben.

Wie in der Popkultur Grenzen durchbrochen oder neu gezogen werden, lässt sich leicht am Beispiel des Horror- und Splattergenres demonstrieren.[2] Horror, insbesondere in seiner filmischen Form, überschreitet gerne Grenzen, wobei viele an dieser Stelle jene des guten Geschmacks als erstes nennen würden. Hier lässt sich gut nachvollziehen, wie das Überschreiten von Grenzen weniger einen merklichen Fortschritt darstellt, als vielmehr einfach unsere Maßstäbe erweitert – ohne allerdings, wie es ein werter Kollege hier oft zu tun pflegt, in Kulturpessimismus auszubrechen.

Schockeffekte, die die ZuseherInnen in ihrer wohligsicheren Welt aufrütteln sollen oder die sie zumindest für einige Zeit von der Welt da draußen ablenken können, sind hierbei meist das Mittel zum Zweck. Die Skandale, die einst mit regelmäßiger Häufigkeit um blutrünstige Szenarien entstanden, oder die inzwischen abgelutschte wie peinliche Behauptung, alles beruhe auf wahren Tatsachen, dienen dabei der Aufwertung des Endprodukts, eventuell sogar zum „Kult“. Greift der Film hingegen zu einem subtileren Zugang, so sind es Themen der Entfremdung, auf denen der Schockeffekt basiert. Rosemary’s Baby und die Entfremdung zwischen Rosemary, ihrem Mann und ihrem Kind, ist hier sicher das beste Beispiel. Steven King und H. P. Lovecraft nehmen in ihrer Definition des Genres Anleihen an die antike Dramaturgie und stellen Angst und Schrecken in den Dienst einer Katharsis. Wenn es darum geht mit der Stimulierung negativer Emotionen unsere Gefühlswelt auszureizen, so ist das ganze Horror- und Schauergenre sicher auch einer der Vorreiter der Erlebnisgesellschaft.[3] Die Förderung der Lust am Schauen, wobei besonders Splatterfilme Parallelen zum Porno aufweisen, scheint der bürgerlichen Gesellschaft und ihrer Moral zu entfliehen.[4] Auch finden Remakes von Klassikern wie „Dawn of the Dead“ und „The Hills have Eyes“ leichter ihren Weg in die großen Kinos als die Originale – eine Verrohung der Sitten? Vielmehr kommen hier die gesellschaftlich verdrängten, aber tolerierten Gelüste zum Vorschein. Tabus werden nicht mehr wie einst versteckt gebrochen, sondern in der Öffentlichkeit des Kinos. Das mag auch der Erkenntnis dienen, wie allgegenwärtig solche Übergriffe in der Realität sind oder zumindest, dass diese in unserer Gesell-

schaft aus Gründen des „Anstands“ verschwiegen werden.

Im Horror werden zumindest die visuellen Grenzen erweitert, versteht sich das Genre doch meisterlich darauf, neue, unsichtbare Grenzen zu setzen. Und das nicht nur im Sinne des Buchmarktes, der die unterschiedlichen Subgenres des Horrors jeweils in kommerzielle Nischen drückt: *“A fiction whose fundamental impulse was the unsafe - the breaching of the taboo, the creation of physical and metaphysical unease - was being made safe for mass consumption.”* [5] In Lovecrafts Erzählungen um den Cthulhu-Mythos und Filmen wie „Ich weiß was Du letzen Sommer getan hast“ oder „The Blair Witch Project“ ist die Moral der Geschichte stets dieselbe: „Wehe, wenn Du das machst, die Strafe folgt bestimmt!“ Sei es nun die Suche nach verbotenem Wissen, das Vertuschen eines Unfalls oder einfach in den dunklen Wald zu gehen. Wie mensch am letzteren Beispiel sieht, liegt hier die Verwandtschaft zu Märchen nahe, ein pädagogisches Konzept, das der Rechfertigung des Gesehenen dienen kann. Und dadurch können wir uns guten Gewissens dem Schauer hingeben, wissend, wie sich alles endgültig im System wieder einfügt.

Markus Mogg

[1] Eine wichtige Kritik an diesem Phänomen lieferte Susan Sontag in dem Essay „Faszinierender Faschismus“.

[2] Eine Diskussion der technischen Details erübrigt sich. Hier werden so häufig neue Standards gesetzt, dass mensch dabei kaum mehr vom Durchbrechen von Grenzen sprechen kann. Obwohl diese technischen Fortschritte zu der Wirkung eines Films oder anderen Machwerks massiv beitragen, bleiben sie doch zumeist Werkzeug und so der popkulturellen Inszenierung als Ganzem untergeordnet.

[3] Natürlich wäre hier die Frage angebracht, ob der Beginn dieses Kultes um das Erleben ohnehin nicht schon auf ein früheres Datum vorzuverlegen ist – siehe etwa die Wandervogelbewegung, die dem Natur-„Erleben“ huldigte.

[4] Joachim Allgaier, Beschleunigte Untote (http://cinetext.philo.at/magazine/allgaier/untote.html)

[5] Douglas E. Winter, The Patho of Genre (http://www.darkecho.com/darkecho/darkthot/pathos.html)

Foto: www.sxc.hu

die zerstörerische armee der fleißigen

Ich mache im Laufe des Tages eine Vielzahl von Dingen, die mir Kraft und Konzentration abverlangen, welche allerdings für den uneingeweihten Betrachter folgendermaßen zu interpretieren sein könnten: Ich sitze am Strand von Santa Severa und schaue aufs Meer hinaus. Stundenlang. Ohne wirklich wahrnehmbare Bewegung. Oder aber: Vor einer Bar in Cerveteri lehne ich mich in einen Sessel und lese in Gabriele D'Annunzios „Le Novelle della Pescara". Wieder regungslos. Stundenlang. Nehme gelegentlich einen Schluck aus dem Weinglas. Schon vormittags. Ich selbst weiß ja, was ich leiste. Andere sehen das aber möglicherweise nicht so. Erkennen das Ausmaß meiner Leistungen nicht. Ganz im Gegenteil. Früher ist mir das nicht so sehr aufgefallen. In letzter Zeit jedoch zieht eine Armee der Fleißigen in den Krieg gegen Menschen wie mich. Ständig fallen sie mit ausschweifenden Erzählungen darüber, was sie an diesem Tag geleistet haben, über mich her. Ergehen sich in detaillierten Schilderungen aller Gemeinheiten, die sie gegen sich selbst ausgeführt haben. Ohne jedoch deswegen damit aufzuhören, fleißig zu sein. Wie sie beteuern. Das halten sie mir vor. Aber ich habe mir nichts vorzuwerfen: Ich brenne keine Wälder nieder, um Platz und Gelegenheit zu schaffen für Häuser, Büroanlagen, Industrie. Ich zwinge nicht jeden Quadratzentimeter meines Gartens mit der Bauschaufel in die Knie & ich dünne den Bewuchs meiner Wiese nicht mittels chemischer Substanzen aus. Ich mache nicht alles, was mir in meiner Umgebung nutzlos erscheint zunichte und ersetze es durch Dinge, die mir nutzbringend vorkommen. Aber ich muss mich nicht rechtfertigen. Ich tue einfach, was ich tue. Wenn ich diese Zeilen beendet habe, gehe ich zuerst zum Einkaufen und dann hinauf auf den Piazzale Napoleone I., um ein paar Notizen zu machen. Ich nehme einen Weg, der mich am Pantheon vorbei führt. Wenngleich das ein Umweg ist, der viel Zeit kostet. Aber so ist das Bild meiner Welt. Ich erfreue mich am Anblick und an der Tatsache, dass ich jedes Mal erstaunt einatme, weil es eigentlich unmöglich ist, ein derartiges Gebäude anzutreffen, wenn man aus der winzigen, schmalen Via Giustiniani auf die Piazza della Rotonda gelangt.

Mike Markart

impressum

ausreißer #18

Herausgeberin und Chefredakteurin: *Evelyn Schalk*

Redaktion: *Ulrike Freitag, Gerald Kuhn*

AutorInnen: *Erwin Fiala, Ralf B. Korte, Mike Markart, Markus Mogg, Clemens Schittko*

Fotos: *Ulrike Freitag, Ralf B. Korte, Eva Schönwetter*

Gestaltung: *Andreas Brandstätter*

Verleger und Herausgeber: „ausreißer“- Grazer Wandzeitung.
Verein zur Förderung von Medienvielfalt und freier Berichterstattung

Kontakt: „ausreißer“ - Grazer Wandzeitung, c/o Forum Stadtpark 1, 8010 Graz, Tel.: 0316/ 82 77 34 DW 26
ausreisser@gmx.at, Bürozeiten: Mi 9:00-12:00 und Do 10:00–12:30 Uhr
außerhalb der Bürozeiten: Evelyn Schalk, Tel: 0676 / 300 93 63, schalke@stud.uni-graz.at

Internet: http://ausreisser.mur.at

Standorte: Bibliothek der Pädagogischen Hochschule Hasnerplatz, das andere Theater, Fassade BAN - Sozialökonomischer Betrieb, Fassade der Kirche St. Andrä, Forum Stadtpark, Galerie Remixx, Geidorfkino, Jugendtreffpunkt Dietrichskeusch´n, Jugendzentrum Mureck (JUZ), KiG! - Kultur in Graz, Kunsthaus Graz, Mediathek der Stadtbücherei, Steirischer Dachverband der offenen Jugendarbeit, Theaterzentrum Deutschlandsberg, Uni-Hauptbibliothek (Foyer), [aus]ZEIT Jugendhaus Gleisdorf

Thema der nächsten Ausgabe: „watch me! Datenschutz, Überwachung & Strafen”

Der „ausreißer” ist ein offenes Medium, die Zusendung von Beiträgen somit herzlich erwünscht, die Publikationsauswahl liegt bei der Redaktion, es erfolgt keine Retournierung der eingesandten Beiträge.
Da der „ausreißer” auf Anzeigenschaltung verzichtet um tatsächlich unabhängig publizieren zu können, ist Eure Unterstützung besonders wichtig: Kontonummer: 52688145201, BA/CA, BLZ 12000

© Die Rechte verbleiben bei den AutorInnen

FORUM STADTPARK · Das Land Steiermark · Stadt GRAZ Kultur · .KUNST · KiG!